Erscheint täglich früh 4 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Montags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 1½ Pfge. Eingesandt die Zeile 3½ Pfge.

Eine Garantie für das nachtheilige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannte Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Neun Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 50. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 19. Februar 1875.

Politisches.

Außer dem preußischen sind jetzt auch der bairische und der mecklenburgische Landtag versammelt. Es gehört wenig Prophetengabe dazu, die Bemühungen der mecklenburgischen Regierung um Vereinbarung einer constitutionellen Verfassung mit der Ritterschaft als aussichtslos zu erkennen. Die Ritter zu Malchim verspüren blutwenig Lust, auf die materiellen und politischen Vortheile zu verzichten, die ihnen die jetzige feudale Verfassung bietet. Die Einkünfte aus dem sogenannten Klostergute fließen zu nicht geringen Bruchtheilen den Rittern zu; ohne Zwang verzichten sie nicht auf diese angenehmen Stipendien.

Ungewisser ist die Entwickelung, welche der bairische Landtag nehmen wird. Was ihm an Berathungsstoff vorliegt, ist nicht von so tief einschneidender grundsätzlicher Bedeutung, als daß es zu Ministersturz oder Kammerauflösung zu kommen brauchte. Der bairische Militäretat wird schließlich von Patrioten wie Fortschrittlern — unter dieser Flagge segeln in Baiern Clericale und Nationalliberale — bewilligt werden müssen; die Frage der Reform des Landtagswahlgesetzes ist so oft auf die lange Bank geschoben worden, als daß sie jetzt nicht nochmals bis zur Zeit leidenschaftsloser Erörterung vertagt werden könnte. Trotzdem ist die Luft im Landtagssaale auf der Prannergassen zu München mit Electricität geschwängert. Man fühlt es in Baiern, und es wird außerhalb der blauweißen Grenzpfähle mitempfunden, daß das Schicksal Baierns an einen wichtigen Wendepunkt gelangt ist. Die Patrioten, um die selbstgewählte Bezeichnung beizubehalten, glauben den Tag gekommen, da das fortschrittliche Ministerium Lutz-Fäustle gestürzt und ein clericales Cabinet Jörg-Franckenstein eingesetzt werden kann. Selbst wenn der Landtag nicht aufgelöst werden sollte, so erlischt sein Mandat im October l. J. Neuwahlen stehen unbedingt vor der Thür, die Mehrheit im Landtagssaal hoffen die Patrioten sicher zu erreichen. Nehmen wir einmal dies als wahrscheinlich an. Was dann? —

Baiern ist mit einem jugendlichen König gesegnet, über dessen Auffassung von Regentenpflichten, Lebensgewohnheiten und königlichen Rechten wir uns nur mit der größten Vorsicht äußern können. Aber es verschafft keine näheren Beziehungen zum Staatsanwalt, wenn man behauptet, daß seine Politik von einem Extrem in's andere schwankt. Heute bietet er dem König von Preußen die deutsche Kaiserkrone an, morgen geht er dem deutschen Kronprinzen in der auffälligsten Weise aus dem Wege; heute hätschelt er die Clericalen, morgen führt er die Civilehe ein, und so fort im bunten Wechsel. Nehmen wir daher einmal als nicht unmöglich an, daß der junge Einsiedler von Hohenschwangau eben so, wie er jetzt mittelst eines fortschrittlichen Ministeriums regiert, auch eines schönen Tags ein patriotisches Cabinet aus den Reihen der patriotischen Mehrheit sich gefallen ließe. Was kann ein solches Ministerium erreichen? Davon ist doch keine Rede, daß, wie Dr. Sigl den Bauern in Altbaiern und Oberschwaben erzählt, der alte Kaiser Friedrich Rothbart, der jetzt gar grausig im Untersberg bei Salzburg spektakelt, schießt und rumort, die Felsenthore sprengen, in mittelalterlicher Pracht und Machtfülle herausziehen, dem Kaiser Wilhelm Weißbart die ketzerische Krone vom Haupte reißen, ein mächtiges Bajuwarenreich zwischen Main und Alpen, Böhmerwald und Schwarzwald errichten und das Werk mit einem Römerzuge krönen, mit Hilfe bairischer Bayonnette die weltliche Herrschaft des Papstes in der Siebenhügelstadt wieder aufrichten wird.

Nein! Jedes bairische Ministerium wird die Zugehörigkeit Baierns zum deutschen Reiche als unantastbaren obersten Grundsatz anzuerkennen, die Reichsgesetze, seien sie auch sonst so unbequem, wie z. B. den Patrioten die Civilehe, loyal auszuführen haben. Nur vaterlandslose Parteien, wie die der Römlinge und der internationalen Revolutionspartei, können am Sturze des Reichs durch eine Allianz mit dem Auslande arbeiten. Ein bairisches Ministerium, das nur entfernt eine solche Möglichkeit in sein Programm aufnähme, würde vom Sturm des Unwillens der Nation augenblicklich aus seinen Stühlen gefegt werden. Etwas himmelweit davon Verschiedenes wäre es, wenn sich in Baiern ein nichtfortschrittliches Ministerium fände, das, auf den Boden der Reichsverfassung entschlossen sich stellend, einen besonnenen Ausbau der Reichsinstitutionen erstrebte, im Vollgefühl einer guten Sache den nationalliberalen Einheitstendenzen entgegenarbeitete und jetzt, nachdem für die Machtfülle der Reichsgewalten alle irgend erforderlichen Kräfte der Nation disponibel gestellt worden sind, für den Ausbau bürgerlicher Freiheit mittelst bundesstaatlicher Garantieen sorgte. Leider ist eine solche Lösung der bairischen Wirren nicht zu erwarten. Die Patrioten sind dort so in der Wolle gefärbte Römlinge, daß Niemand im sonstigen Deutschland mit ihnen gehen kann und mag; sie sind, politisch betrachtet, zugleich so bornirte Particularisten, daß sie, um einen Fetzen bairischen Sonderrechts zu erhalten, werthvolle Rechte der anderen Staaten ruhig dem Einheitsstaate opfern lassen. Statt daß Baiern in Berlin der natürliche Hort des Bundesstaates wäre, ist es sein schlimmster Gegner. Mag also auch das jetzige Ministerium in München einem oppositionellen Platz machen, wir versprechen uns doch für Deutschland nicht einen Pfifferling Vortheil davon.

Graf Lamezan, der Staatsanwalt im Proceß Ofenheim, hat in fünfstündiger Rede sein Plaidoyer gegen den talentvollen Ritter vom schwarzen Meere gehalten. Das sittliche Gefühl loderte aus seiner Rede in allen ihren Sätzen hervor, und das Bild, das er der Corruption in Oesterreich vorhielt, war meisterhaft ausgeführt. Dem Angeklagten gegenüber bestigt er nicht die Methode, durch die immer enger sich zusammenziehenden Ringe der Schlüsse ihn endlich zu ersticken; er sucht ihn vielmehr durch die Wucht von Keulenschlägen zu zermalmen. Dem Erzgründer Giskra warf der Staatsanwalt vor, daß er die Freiheit verkauft habe, um aus prachtvollem Palais mitleidig auf die armen Teufel herabzusehen, die immer noch an Ehrlichkeit, Tugend und Ideale glauben. Graf Lamezan untersuchte den Reichthum und seine Entstehung mit den feinsten und empfindlichsten Reagentien der Ehre und Sittlichkeit auf seine Reinheit. Manchmal zuckte Ofenheim auf, als er ohne verhüllende Phrase als Betrüger hingestellt, der List, des Truges, des Hinterhaltes, der Unredlichkeit, der Irreführung beschuldigt wurde; manchmal lächelte er ironisch, manchmal richtete er die Augen empor, manchmal wendete sich der Blick den Geschworenen zu, die mit unverrücktester Theilnahme und Aufmerksamkeit bis in den sinkenden Tag hinein den Ausführungen des Staatsanwaltes folgten.

Die edlen, würdigen Schlußsätze seines Plaidoyers lauteten:

„Es muß entschieden werden, meine Herren, ob es möglich ist, daß auch auf dem Gebiete des materiellen Verkehres, des Handels und Wandels das Sittengesetz, die Grundsätze der ewigen Moral, Geltung haben oder nicht, ob das Strafgesetz auch hier gelte, oder ob die Verwaltung fremden Vermögens vollständig unbeschränkt, ich möchte sagen, vogelfrei ist; es muß entschieden werden, ob unser Vaterland, ob Oesterreich, weil es Geld und Gut in einer bedauernswerthen Epoche verloren hat, noch mehr als vergängliches Gut verloren hat. Durch Ihren Ausspruch sollen Sie beweisen, daß der Kern unseres Volkthums ein gesunder sei, daß das Vaterland seine sittliche Wiedergeburt von seinen eigenen Bürgern erwarten dürfe, und daß, was auch in Oesterreich verloren sein mag, nur Eines nicht verloren ist, und das ist die Ehre!"

Tags darauf sollte die Vertheidigung die Mohrenwäsche beginnen. Was Lamezan nur schwarz malt, wird Neuda kreideweiß waschen. Wo ist die Wahrheit?

Locales und Sächsisches.

— Dem Rendanten Alschner des Montirungs-Depots ward die goldne Medaille des Albrechtsordens verliehen.

— Der Appellationsgerichts-Vicepräsident Schilling von hier ist vom Bundesrathe zum Mitgliede des Reichs-Oberhandelsgerichts in Leipzig gewählt worden.

— Der Reichstags-Abgeordnete für Dresden, Herr Stadtrath Dr. Minckwitz, wird morgen Abend 8 Uhr im Dianasaal vor einer von der social-demokratischen Partei veranstalteten großen öffentlichen Partei-Versammlung Bericht über die verflossene Reichstagssession erstatten.

— Das kgl. Gymnasium in der Neustadt ward gestern Vormittag 9 Uhr von Sr. Majestät dem König in Begleitung des General-Lieutenant Krug von Nidda durch einen Besuch beehrt. In der mit dem königl. Bildniß und mit Draperien geschmückten Aula ward Se. Majestät vom Staatsminister Dr. v. Gerber, Geh. R. Dr. Gilbert und Hrn. Landbaumeister Canzler, dem Erbauer des Gymnasiums empfangen. Der König nahm mit sichtlichem Interesse von den Einrichtungen, dem Unterricht und den Unterrichtsmitteln, auch von den Turnübungen Kenntniß, ließ sich auch das Lehrer-Collegium vorstellen und unterhielt sich eingehend mit verschiedenen Herren. Erst gegen ½12 Uhr verließ Se. Majestät das Gymnasium.

— Freifrau von Benz, welche vor Kurzem auf ihrem Schlosse zu Brandis bei Wurzen mit Hinterlassung mehrerer Millionen ohne Leibeserben gestorben, hat außer anderen Legaten für milde Zwecke auch eine Stiftung errichtet, wonach Beamte aller Kategorien einen Rentengenuß bis jährlich 500 Thlr. beziehen können. Die darum Ansuchenden sind nicht gehalten, ein Armuths- oder Bedürftigkeitszeugniß beizubringen.

— Das gestrige Eisconcert zum Besten des Albertvereins im K. Großen Garten war sehr dürftig besucht, was die Eisbahn selbst anlangt; und auch die sonst Mittags mächtig belebte Promenade um den Teich herum fiel nur mäßig aus. Das halbe Dutzend Dienstmänner, welche mit Blechbüchsen herumgingen, an denen geschrieben stand „Zum Besten des Albertvereins" werden schwerlich Reichthümer gesammelt haben. Hübsch machte sich die Dekoration des Teiches. Quervor in hoher Luft war vor dem Palais ein Flaggentau gespannt, an dem die riesige deutsche Paradeflagge (schwarz-weiß-roth mit dem deutschen Adler) und daneben das englische und amerikanische Banner wehten; daneben waren Dänemark, die Schweiz, Schweden, Rußland, Italien — kurz ziemlich alle Staaten Mitteleuropa's vertreten. An der Eisbahn sieht man Recht, wie sehr es Dresden zur Zeit an wohlhabenden Fremden mangelt.

— Mit der demnächstigen Eröffnung der Wasserleitung wird auch in die öffentlichen Spring- und Zierbrunnen ein neues frisches Leben einströmen. Durch die Speisung aus dem Wasserwerk werden sie nicht nur ununterbrochen das kühlende Element ausströmen, es wird das Wasser selbst auch ein besseres sein und zuversichtlich nicht, wie das bislang nichts Seltenes war, stinken. Bei den nach dem Rathsprotocoll speciell genannten öffentlichen Brunnen, die durch das Wasserwerk gespeist werden sollen, vermissen wir den Brunnen auf dem Antonsplatze. Gerade dieser bedarf indessen einer gründlichen Regeneration dringend, denn von ihm aus strömte in diesem Sommer und Herbst zum Schrecken der unglücklichen Umwohner ein oft entsetzlicher Gestank! Es wäre sehr beklagenswerth, wenn man hier die Zuführung eines reinen Wassers unterließe. Auch der Bürgerwiese und dem zoologischen Garten soll das Wasserwerk zu Gute kommen; der in ersterer gelegene, von hübschen Buschgruppirungen umgebene kleine Teich wird gleichfalls endlich mit Wasser versehen werden.

— Zahlen beweisen. Wie tief die Pferdebahn bereits in die Dresdner Verkehrsverhältnisse eingreift, geht aus der Frequenz im Vorjahre hervor. Es sind 60,000 Touren gefahren und in diesen rund 1,600,000 Personen (1,555,376 Erwachsene und 14,400 Schulkinder) befördert worden.

— Die diesjährige Leipziger Carnevals-Almosen-Sammlung ergiebt gegen frühere Jahre ein auffällig geringeres Resultat, da an beiden Tagen durch die Almoseniers nur 1526 Mark eingenommen wurden, darunter 22,200 Kupfermünzen, und unter diesen wieder 495 ungiltige!

— In der vorvergangenen Nacht sind abermals von dem Hause in der Bautznerstraße, dessen lockere Bauart durch Herabstürzen von Mauerwerk die schwere Beschädigung einer Frau herbeiführte, zwei Mansardenfenster-Giebel heruntergestürzt, welche diesmal glücklicher Weise Niemand beschädigten. Die Passage in jener Gegend (Ecke der Martinstraße) war gestern in Folge dessen eine Zeit lang gehemmt. Eine gerade zur Zeit des Unfalles vorbeifahrende leere Equipage konnte von dem Kutscher auf Zuruf eines Gensd'armen, der den Einsturz bemerkte, noch rechtzeitig bei Seite gerissen werden, so daß Wagen und Pferde nur mit Schnee über und über bespritzt wurden. Hier möchte die Baupolizei doch recht ernstlich revidiren, um weiteres Unglück zu verhüten.

— Der bekannte socialdemokratische Agitator Otto-Walster hat am 16. d. eine ihm vom Bezirksgericht Dresden zuerkannte vierwöchentliche Gefängnißstrafe wegen Beleidigung des Schwurgerichts-Präsidenten, Bezirksgerichtsdirector von Wicke in Bautzen, im Arresthause des hiesigen Bezirksgerichtes angetreten.

— In der 9. Stunde des vorgestrigen Abends ist ein Soldat des hiesigen Pionnierbataillons auf der alten Elbbrücke, als er an einem Offizier grüßend vorübergehen wollte, ausgeglitten, niedergestürzt und von einem gerade vorüberfahrenden Omnibus am linken Beine verletzt worden, so daß man ihn nach dem Garnisonlazareth geschafft hat.

— Auf dem Central-Güterbahnhof ist am Mittwoch Nachmittag in der sechsten Stunde ein in Niedergorbitz wohnhafter Weichensteller, Namens Stert, beim Rangiren von Wagen auf einem Gleise zu Falle gekommen und von der Rangirmaschine, die über ihn weggegangen sein soll, erheblich verletzt worden. Er scheint nicht geradezu überfahren worden zu sein, so daß die Räder über ihn hinweggegangen sind, sondern zwischen dieselben hineingefallen und von dem unter der Maschine befindlichen Kohlenkasten beschädigt worden zu sein.

— Der vierzehnjährige Sohn eines hiesigen Markthelfers war vor ungefähr vierzehn Tagen aus der in der großen Ziegelstraße befindlichen Wohnung seiner Eltern entlaufen und hatte sich seitdem Zeit in der Stadt umher getrieben. Gestern früh wurde der jugendliche Herumtreiber in einem Grundstück des Stallgäßchens in einem Fasse versteckt aufgefunden. Der Knabe soll über schlechte Behandlung von Seiten seiner Stiefmutter geklagt und dies als Grund seiner Entfernung aus dem elterlichen Hause angegeben haben.

— Am Montag kam auf hiesigem Central-Schlachtviehmarkte ein schönes Exemplar in der Gestalt eines fetten Riesenmastochsen 2300 Pfund schwer, zum Verkauf. Derselbe wurde durch den Großhändler Gustav Ockert von hier aus Oberschlesien eingeführt. Herr Fleischermeister Lutherer auf der Seestraße hierselbst hat sich dieses Thier durch Ankauf gesichert und ist dasselbe bereits gestern mittelst Schlachtmaske den Weg alles Fleisches gegangen.

— Der Tod der Frau Möricke in der Ammonstraße, welche bekanntlich am vorigen Montag bei inwendig verschlossener Thüre auf einem Sopha in den letzten Zügen liegend gefunden wurde und trotz aller Wiederbelebungsversuche eines in der Nachbarschaft wohnenden Arztes nach zehn Minuten unter dessen Händen starb, wird noch viel besprochen und von manchen Seiten eine zufällige Todesart bezweifelt, vielmehr Selbsttödtung, sei es nun durch absichtliche Einathmung von Kohlenoxydgas oder Genuß eines ähnlich wirkenden Giftes, angenommen. Für die Annahme eines Selbstmords dürfte sprechen, daß man beim Betreten des Zimmers dasselbe wenig oder gar nicht mit schädlichen Dünsten angefüllt gefunden haben soll, dagegen spricht aber wieder, daß die kinderlosen Möricke'schen Eheleute in guten Verhältnissen und sehr glücklich miteinander gelebt haben sollen, ein Grund zum Selbstmord also nicht vorhanden gewesen zu sein scheint. Auffällig ist es, daß der bekanntlich schon seit längerer Zeit verreiste Ehemann der Gestorbenen noch immer nichts von sich hat hören lassen, trotzdem aber, wie aus vorgefundenen Briefen hervorgehen soll, in der letztvergangenen Zeit hier oder in der nächsten Umgebung sich aufgehalten haben muß. Die behördlichen Erörterungen sind noch im Gange und dürfte zunächst das Resultat der in Aussicht stehenden Section der Leiche abzuwarten sein.

— Wie wir vernehmen, ist gestern ein im englischen Viertel sehr elegant wohnender, seit vorigem Jahre hier aufhältlicher preuß. Stabsarzt a. D., Dr. Knorr, nebst seiner Ehefrau wegen betrügerischer Handlungen von der Polizei arretirt worden. Das Ehepaar soll nur vom Schuldenmachen hier gelebt haben und die Zahl der bei ihm Hereingefallenen eine ganz erhebliche sein.

— Das Bohnenfest der Dresdner Kunst-Genossenschaft (Mittwoch Abend in den Sälen des Lussert'schen Etablissements in der Königstraße). Mit verhältnißmäßig einfachen Mitteln, unter Ausschließung aller pomphaften und glanzvollen Kostüme hat die Kunstgenossenschaft durch die Ausführung eines hübschen Einfalles ein Fest veranstaltet, dessen Gesammtcharakter und reizende Arrangements ihr alle Ehre macht. Das Fest sollte den Charakter eines ländlichen Schützenfestes Anfangs unseres Jahrhunderts tragen und Damen und Herren waren ersucht worden, nur in damaliger ländlicher oder kleinbürgerlicher Tracht zu erscheinen. Dieser Gedanke war auch in der Decoration des einen Saales festgehalten. Inmitten praktisch und hübsch gruppirter grüner Tannen erblickte man ein Bierzelt, Schießbude, Pfefferkuchenbude von „Zuckerfitz aus Pulsnitz", Würstelbude, Bratwurstbude, den Gabentempel und auch ein Polizeizelt, an dessen Eingang ein Plakat in altdeutscher Schrift und Ausdrucksweise hing, welches u. A. besagte: „Das schlechte tanzen auf dem tanzboden ist untersagt, Tabakrauchen uff dem Tanzboden verboten." In dem Gabentempel kamen prächtige alte Gefäße und hübsche Aquarellen, Gemälde ꝛc. ꝛc. zur Vertheilung an die besten Schützen. Eine allerliebste Unterhaltung bot der fortwährend stark besuchte Wunder-Salon, aus dessen — man kann sagen ironischen Programm — wir folgende Sehenswürdigkeiten nennen: „Der letzte Abschnitt von Bismarck's drei Haaren. Eine Pferdebahn, mit welcher man wohin und so oft man will, fahren kann. Der Gründer von sonst und jetzt. Gesammeltes Blut von der